

Revolution in Frankreich im Jahre 1830. (Julirevolution.)

Die politischen Leidenschaften und Zwietrachten hatten um diese Zeit, unter den oben erwähnten Umständen, einen höheren Grad von Stärke und Hestigkeit erreicht, als es jemals seit der Restauration der Fall gewesen. Karl X. begriff weder das Schwierige seiner Lage, noch den eigentlichen Zustand Frankreichs, sondern näherte sich, im blindesten Vertrauen zu der Liebe der Franzosen für das alte Herrschergeschlecht, der Einberufung der Kammern, schwerlich ahnend, daß er dadurch einen Kampf auf Leben und Tod zwischen der Monarchie und der öffentlichen Meinung auf den Abgründen einer Revolution herbeiführte. Die Kammern wurden auf den 2. März zusammenberufen, und unter höchst bedenklichen Vorbedeutungen kam der Tag, wo die Sitzung anheben sollte, heran. Der König eröffnete sie, von seinem der Nation verhassten Ministerium umgeben, in Gegenwart des königlichen Hauses und des diplomatischen Corps, mit größerem Pomp, als gewöhnlich, gleichsam um den Worten, die er zu sprechen gedachte, stärkeren Nachdruck zu geben. Seine Rede schloß folgendermaßen: „Die Charte hat die Volksfreiheiten unter die Obhut der Krone gestellt; diese Rechte sind heilig, und die Pflicht gegen mein Volk erheischt, dieselben unverkümmert an meine Nachfolger zu vererben. Pairs von Frankreich, Abgeordnete der Departements! ich zweifle nicht an Ihre Mitwirkung zu dem Guten, das ich leisten möchte. Sie werden die treulosen Einflüsterungen der Böswilligkeit gegen mein Recht mit Verachtung zurückweisen. Sollten jedoch meiner Regierung, durch strafbare Umtriebe, Hindernisse, die ich nicht vorher sehen mag, in den Weg gelegt werden, so würde ich in meinem festen Willen, wie in dem gerechten Vertrauen auf die Liebe, welche die Franzosen zu allen Zeiten für ihre Könige bewiesen haben, sicherlich Kraft genug finden, jene Umtriebe zu beseitigen!“ Bei diesen mit fester Stimme gesprochenen Drohworten war der Monarch so